

Der Bauernhof als Schule – Fallbeispiele und Perspektiven von Schulen auf Biobetrieben

Braun A¹ & van Elsen T²

Keywords: school, organic agriculture, experience based pedagogy.

Abstract

Schools that are located directly on an organic farm and cooperate continuously with the productive farm represent a particularly strong connection between education and agriculture. In the paper three such collaborations are presented as cases. Interviews were carried out to explore the objectives of cooperation, advantages and disadvantages for all actors involved, aspects of funding and specific challenges of the close cooperation. Perspectives are discussed and advice for the planning of similar initiatives are presented.

Einleitung und Zielsetzung

Kinder können in der Landwirtschaft vielfältige positive Erfahrungen für ihre ganzheitliche Entwicklung sammeln. Sie haben die Möglichkeit, Kontakte zu Tieren und Pflanzen aufzubauen, sinnvoll tätige Erwachsene zu erleben und an deren Arbeiten teilzuhaben (Guttenhöfer 2014). Die Kinder können selbst tätig werden und einen pflegenden Umgang mit Pflanzen und Tieren üben (Schulze 2014). Sie stärken damit ihre Sinneswahrnehmung, ihre eigenen Fähigkeiten und ihre Persönlichkeit (Zimmer 2014). Des Weiteren können sie ein Bewusstsein für Ernährung, Natur und Umwelt entwickeln. Um Kindern im schulischen Rahmen diese Erfahrungsmöglichkeiten zu geben, gibt es verschiedene Ansätze. Neben den klassischen Schulbauernhöfen (Demuth 2003) gibt es Höfe, die eng mit einzelnen Schulen kooperieren (Matoff 2012). Die Schüler besuchen in regelmäßigen Abständen den Hof. Vereinzelt gibt es Schulen, die selbst eine schuleigene Landwirtschaft betreiben (van Elsen & Emanuel 2015).

In der vorliegenden Arbeit werden Schulen betrachtet, die sich direkt auf einem ökologisch wirtschaftenden Betrieb befinden und mit diesem kontinuierlich kooperieren. Neben einer Bestandsaufnahme derartiger Schulen im deutschsprachigen Raum wurden Kooperationsmöglichkeiten von Schulen auf landwirtschaftlichen Biobetrieben als Fallbeispiele untersucht. Ein weiteres Ziel war es, herauszufinden, welche Voraussetzungen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb bestehen müssen, um mit einer Schule am selben Standort kooperieren zu können. Auch Ratschläge für Initiativen, die eine Schule auf dem Bauernhof gründen wollen, sollten in Erfahrung gebracht werden.

¹ Drießenstr. 10, 37213 Witzenhausen, E-Mail: braun.annemarie@gmail.com

² PETRARCA e.V., c/o Universität Kassel, FÖL, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Thomas.vanElsen@petrarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de

Methoden

Über eine Internetrecherche wurden zunächst Schulen im deutschsprachigen Raum ausfindig gemacht, die sich räumlich direkt auf einem landwirtschaftlichen Betrieb befinden und mit diesem kooperieren. Zum Zeitpunkt der Untersuchung (September 2013) gab es in Deutschland sieben derartiger Schulen, zwei in der Schweiz sowie eine in Österreich. Zwei der Schulen befinden sich inzwischen nicht mehr auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. In Deutschland sind zwei der Schulen heilpädagogische Einrichtungen. Außerdem gibt es einige Gründungsinitiativen. Es wurden drei Schulen zur näheren Untersuchung ausgewählt. Auswahlkriterien waren die Dauer der bisherigen Zusammenarbeit von Schule und Hof, die Besonderheit des Schulkonzeptes sowie eine unterschiedliche Größe der Schulen. Ausgewählt wurden die Rudolf-Steiner-Schule Loheland (RSSL, nahe Fulda) und die Freie Waldorfschule Dachsberg (FWD, nahe Freiburg) in Deutschland sowie die Freie Lindenschule in der Schweiz (LS, nahe Luzern). Die Schulen wurden jeweils für zwei Tage besucht. Unter Anwendung von Methoden der qualitativen Sozialforschung (Lamnek 2005) wurde im Rahmen einer teilnehmenden Beobachtung an der Arbeit der Kinder in der Landwirtschaft teilgenommen, um einen ersten Eindruck von der Art des landwirtschaftlichen Kontaktes zu bekommen.

Daraufhin wurden qualitative Leitfadeninterviews orientiert an Flick (2007) durchgeführt mit an der Gründung der Schule beteiligten Lehrern, den Landwirten sowie pädagogischen Mitarbeitern. Die Interviewpartner wurden beim ersten Kontakt mit den Schulen als Experten auf dem Gebiet empfohlen. Pro Schule wurden vier Personen befragt. Der Leitfaden umfasste folgende Themengebiete: persönliche Motivation und Vorbildung der Beteiligten, allgemeine Ziele der Zusammenarbeit, Planung und Finanzierung in der Gründungsphase und heute. Die konkrete Umsetzung war von Interesse, mit Art des Kontaktes der Schüler zur Landwirtschaft und Verbindungen von Theorie und Praxis bzw. Schulunterricht und Landwirtschaft. Die Vor- und Nachteile des landwirtschaftlichen Kontaktes für die Schüler, für die Organisation des Schulalltages sowie für den landwirtschaftlichen Betrieb waren von Bedeutung. Auch die Akzeptanz des Projektes durch die Lehrer- und Elternschaft und die Beurteilung der bisherigen Zusammenarbeit von Schule und Landwirtschaft sowie mögliche Verbesserungsvorschläge und Ideen für die zukünftige Entwicklung wurden erfragt. Die Interviews fanden im Oktober/November 2013 statt, wurden anschließend transkribiert und kategorienbasiert ausgewertet (Kuckartz et al. 2007). Im Anschluss wurden mit Hilfe einer SWOT-Analyse die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der einzelnen Kooperationen herausgestellt, um diese besser miteinander sowie mit anderen inner- und außerschulischen landwirtschaftlichen Lernorten vergleichen zu können.

Ergebnisse

Die drei betrachteten Schul-Hof-Kooperativen unterscheiden sich aufgrund der Auswahlkriterien grundsätzlich in der Größe von Schule und Betrieb sowie teilweise in Schulkonzept und Betriebsausrichtung. Zwei der Schulen sind Waldorfschulen, die Schweizer Schule hat ihr eigenes Schulkonzept orientiert an unterschiedlichen Schulmodellen. Auch die Art und Weise, wie der landwirtschaftliche Betrieb in den Schulalltag integriert wird, ist verschieden. An den Waldorfschulen sind entweder die gesamte 1. und 2. Klassenstufe vor dem Hauptunterricht für 1,5 h in der Landwirtschaft tätig (RSSL) bzw. einzelne Schüler der 1. bis 6. Klasse arbeiten während des Hauptunterrichtes am Vormittag für zwei Stunden auf dem Hof mit (FWD). Es

werden vor allem die Tiere, wie Rinder, Esel, Ziegen, Schweine und Schafe versorgt. Betreut werden die Kinder von den Landwirten selbst sowie teilweise von pädagogischen Mitarbeitern oder ehrenamtlich beteiligten Müttern. An der Lindenschule besteht der Kontakt vor allem aus freiem Spiel auf dem Hofgelände mit individuellem Bezug zu Tieren oder Landwirten. Es wird bei anfallenden Arbeiten geholfen, aber es gibt keine konkreten Verantwortungsbereiche. In einzelnen Projekten kümmern sich die Kinder intensiv z. B. um Heckenpflege und Biotopanlage. Es gibt in den Kooperativen außerdem unterschiedlichste Ansätze, um Landwirtschaft und Unterricht sowie Theorie und Praxis miteinander zu verbinden.

Als Stärken der Zusammenarbeit sind die an allen drei Schulen von den beteiligten Erwachsenen beobachteten positiven Wirkungen auf die Kinder zu nennen, z. B. ein verbessertes soziales Miteinander; Vorbildfunktion des Landwirtes als kräftigen, arbeitenden Mann besonders für die Jungen; Wohlfühlen am Schulort; Abbau von Ängsten; Verbesserung der Grob- und Feinmotorik; Bewusstseinsstärkung im Umgang mit Natur, Ernährung und Landwirtschaft. Auch auf den Unterricht gibt es positive Auswirkungen, da z. B. im Umgang mit den Tieren ein Verständnis für die Notwendigkeit von Regeln erlernt wird, auch die Aufmerksamkeit vor allem von verhaltensauffälligen Kindern ist erhöht. Positiv für den landwirtschaftlichen Betrieb ist es, dass dieser durch die Schule häufig finanziell getragen wird, außerdem ist das Verrichten von nicht profitorientierten Tätigkeiten für die viel Handarbeit nötig ist möglich, wie Heckenpflege, Präparatearbeit, Striegeln der Tiere. Eine Schwierigkeit kann sein, dass sich der Betrieb häufig zeitlich nach der Schule richten muss. Als weitere Schwäche hat sich die Organisation des Schulalltags herausgestellt. Vor allem an RSSL und LS ist es eine große Herausforderung, die Strukturen von Schule und Hof aufeinander abzustimmen. Es kommt zu Stundenplanproblemen, die sich bis in die Oberstufe auswirken, teilweise fallen in den Unterstufen Fächer ganz weg. Das Fehlen einzelner Schüler im Unterricht ist dagegen für die Organisation unproblematisch (FWD).

Besonders im Vergleich zu anderen inner- und außerschulischen landwirtschaftlichen Lernorten zeigen sich viele Vorteile, gerade durch den engen räumlichen und täglichen Kontakt der Kinder ist eine Kontinuität der wiederkehrenden Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten möglich. Die Kinder können sich mit allen Sinnen entwickeln, haben ständigen intensiven Kontakt zur Landwirtschaft und werden über die Schulzeit hinaus vom Hof geprägt. Sie haben einen positiven Bezug zum Standort Schule. Auch das gemeinsame Mittagessen von Landwirten, Schülern und Lehrern mit frischen, teilweise von den Schülern selbst erzeugten Produkten vom Hof ist hervorzuheben. Eine Besonderheit ist außerdem der authentische Landwirtschaftsbetrieb auf dem Schulgelände ohne speziell für die Kinder veranstaltetes Programm. Sie nehmen an den anstehenden Arbeiten teil und bekommen so einen Bezug zum Leben, zu Menschen, die einer nachvollziehbar sinnvollen Arbeit nachgehen, zu Tieren und Pflanzen innerhalb der Schule. Außerdem kann der Hof vielseitig erlebt werden, da auch Arbeiten wie Heckenpflege oder Holzmachen anstehen.

Diskussion

Gerade für kleine Biobetriebe, die eine „Intensivierung nach Innen“ verfolgen und nicht in erster Linie wachstumsorientiert sind, bietet die Zusammenarbeit mit einer Schule vor Ort ein interessantes pädagogisches Arbeitsfeld. Allerdings ist mit einigen Herausforderungen bei der Zusammenarbeit zu rechnen, die sich aus der zum Teil schwierigen Organisation ergeben. Schule und Betrieb müssen sich vor allem zeitlich nacheinander richten. Auch gemeinsame Tätigkeitsbereiche müssen abgesprochen

werden, weshalb eine gute Kommunikationsbasis aufgebaut und durch regelmäßige Treffen beider Seiten aufrecht erhalten werden sollte. Die finanzielle Abhängigkeit der betrachteten Betriebe von den Schulen ist aufgrund der finanziell schwierigen Situation der Schulen ein hohes Risiko. Zum Teil ist sehr viel ehrenamtlicher Einsatz nötig, um die pädagogische Arbeit in der Landwirtschaft aufrecht zu erhalten. Für die Zukunft wäre der Aufbau einer solidarischen Landwirtschaft, mit Hauptbeteiligung der Eltern, eine Option zur finanziellen Absicherung der Betriebe. Das stärkere Einbeziehen von Lehrern in die Landwirtschaft wäre vorteilhaft, auch um die Akzeptanz und die Kommunikation innerhalb der Kooperation zu verbessern sowie die Organisation zu erleichtern. Schul- und Hofstruktur könnten noch besser miteinander verbunden werden, so dass der Hof selbst tatsächlich zu einer Schule werden kann, wie es in der Handlungspädagogik gewünscht wird (Guttenhöfer 2014).

Schlussfolgerungen

Die betrachteten Schul-Hof-Kooperativen stellen eine sehr intensive Form der Zusammenarbeit von Schule und Landwirtschaft dar. Von den Beteiligten werden zahlreiche positive Wirkungen auf die Schüler, den Unterricht und den landwirtschaftlichen Betrieb wahrgenommen. Es bestehen allerdings auch große Herausforderungen bezüglich der zeitlichen Organisation, der Kommunikation und der Finanzierung der Zusammenarbeit. Eine große Einsatzbereitschaft von Lehrern, Landwirten und pädagogischen Mitarbeitern ist nötig. Alle drei Schulen sehen die Zusammenarbeit aber als positive Herausforderung, sind motiviert und auf der Suche nach offeneren Strukturen, um Schule und Landwirtschaft noch besser und intensiver verbinden zu können. Sie hoffen auf eine Verbreitung der Idee, auf noch mehr Schulen und Betriebe, die diesen Schritt der Kooperation wagen.

Literatur

- Demuth B (2003) Analyse des Angebotes landwirtschaftlicher Betriebe zu „Lernen auf dem Bauernhof“. Online verfügbar unter http://www.lernenaufdembauernhof.de/fileadmin/user_upload/Demuth_Angebot_02_04_03.pdf (20.04.2016).
- Flick U (2007) Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 3. Auflage. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg.
- Guttenhöfer P (2014) Entwurf eines handlungspädagogischen Bildungsweges. In: Hartkemeyer T, Guttenhöfer P, Schulze M (Hrsg.): Das pflügende Klassenzimmer. Handlungspädagogik und Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft. DBU-Umweltkommunikation 5, Oekom, München: 93-108.
- Kuckartz U, Dresing T, Rädiker S & Stefer C (2007) Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Lamnek S (2005) Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 4. Auflage. Beltz Verlag, Weinheim.
- Matoff B (2012) Bildungskonzept 'Bauernhofschule' - Adaptionpotential des niederländischen Konzeptes für Hessen, Bachelorarbeit FB Ökologische Agrarwissenschaften Universität Kassel.
- Schulze M (2014) Handlungspädagogik - Sozialität und Leiblichkeit oder: Wie wird das Gemeinwesen gesund? In: Hartkemeyer T, Guttenhöfer P, Schulze M (Hrsg.): Das pflügende Klassenzimmer. Handlungspädagogik und Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft. DBU-Umweltkommunikation 5, Oekom, München: 77-92.
- van Elsen T & Emanuel M (2015): Schulen betreiben Landwirtschaft. – Erziehungskunst 79 (7/8): 21-23.
- Zimmer R (2014) Mit allen Sinnen die Welt erfahren - Der Bauernhof: Eine Schule der Sinne. In: Hartkemeyer T, Guttenhöfer P, Schulze M (Hrsg.): Das pflügende Klassenzimmer. Handlungspädagogik und Gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft. DBU-Umweltkommunikation 5, Oekom, München: 131-138.